

Pillarboxing

THEORIE

Schwarze Balken links und rechts des Bildes — entsteht, wenn man 4:3-Material auf 16:9-Bildschirmen zeigt oder umgekehrt. Gegenteil von Letterboxing.

Pillarboxing beschreibt ein Phänomen, das auf modernen Displays täglich sichtbar ist — schwarze vertikale Balken links und rechts des Bildinhalts. Der Grund ist simpel: Das Seitenverhältnis des Materials passt nicht zum Bildschirm. Klassisches Beispiel ist eine alte 4:3-Fernsehsendung auf einem 16:9-Monitor. Der Projektor oder Player zeigt das Bild ungescait in seiner Originalgröße, und die übrigen Flächen bleiben schwarz, weil sie ohne Verzerrung des Bildes nicht gefüllt werden können. Aus historischer Sicht ein notwendiges Übel: Vor dem Übergang zu Widescreen-Standards war 4:3 das Maß aller Dinge. TV-Archive, alte 16mm-Aufnahmen, sogar frühe Digitalkameras lieferten dieses Format. Heute — wo 16:9 der globale Standard ist — entstehen Pillarbox-Situationen hauptsächlich bei Archivmaterial oder wenn Künstler bewusst quadratische oder ultra-enge Formate einsetzen (etwa TikTok-Vertical-Content auf großen Screens). Im Unterschied zum Letterboxing (schwarze Balken oben und unten bei zu breitem Material) arbeitet Pillarboxing vertikal — es „fehlt“ Breite statt Höhe. Am Set oder im Schnitt ist das aktiv zu managen. Erstens: Aspect Ratio früh klären — für welches Endformat wird gedreht oder arrangiert? Zweitens: Schwarze Balken nicht einfach nachträglich hinzufügen, wenn es sich vermeiden lässt. Im professionellen Workflow wird Material nur dann geboxed, wenn das Original erhalten bleiben muss (Archivästhetik, dokumentarische Integrität). Ansonsten empfiehlt sich vorsichtiges Upscaling oder ein Reframe, um das moderne Format auszunutzen. Drittens: Bei der Auslieferung klar kennzeichnen, welche Balken beabsichtigt sind — ein DCP mit Pillarboxing wirkt sonst schnell wie ein Schnittproblem. Schwarze Balken sind auch eine gestalterische Chance — sie können Aufmerksamkeit fokussieren oder absichtlich Spannung aufbauen, wenn sie intermittierend eingesetzt werden. Manche Director:innen nutzen variable Pillarboxing-Breiten als Stilmittel. Das setzt jedoch eine bewusste Regieentscheidung voraus und ist keine Mangelverwaltung.